000415

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Fünfundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 142. **Freitag den 20. Juni** **1902.**

Die Bevölkerung des englischen Weltreichs.

Die Pläne zur Hebung des Handels zwischen England und den Kolonien veranlassen die „Commercial Intelligence" zu einer interessanten Veröffentlichung von Bevölkerungsziffern. Aus diesen Zahlen geht in erster Linie hervor, daß die Bevölkerung des Mutterlandes die der Kolonien noch stark überwiegt. Die größte der englischen Kolonien ist Kanada. Die Bevölkerung Kanadas ist aber bedeutend geringer an Kopfzahl als diejenige Großlondons. Die „rein englische" Bevölkerung Kanadas ist noch nicht 3 Millionen stark, d. h. kleiner als die Bevölkerung der Grafschaften Yorkshire oder Lancashire. Die Bevölkerung von Australien und Neuseeland zusammen ist kleiner als diejenige, über die der Londoner Grafschaftsrat herrscht. Neuseeland allein hat nur unbedeutend mehr Einwohner als Glasgow. Von den 3 Millionen Kanadiern, die als rein englisch bezeichnet werden, ist übrigens 1 Million irisch. Der „Daily Graphic" kommt aus diesen Zahlen zu dem Schlusse, daß jedenfalls unter diesen Umständen auch in der Handelsfrage dem Mutterlande die entscheidende Stimme zustehen müsse.

Japaner auf Reisen.

Japan läßt die Pflege der Beziehungen zu den Staaten Europas, auch zu Deutschland, sich angelegen sein. Vor nicht langer Zeit stattete der bekannte japanische Staatsmann, Marquis Ito, der Reichshauptstadt einen Besuch ab; gegenwärtig weilt der frühere japanische Premierminister Graf Matsukata in den Mauern Berlins. Auch er hat sich ohne Säumen dem Kaiser und dem Reichskanzler vorgestellt. Zweck seines Besuches ist, durch Aussprache mit Autoritäten auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und des Finanzwesens die einschlägigen Verhältnisse in Deutschland kennen zu lernen. Die Zeiten sind freilich dahin, da die deutsche Export-Industrie, der deutsche Handel von solchen Besuchen sich eine besondere Förderung ihrer Interessen versprachen. Der edle Lihungtschang vor allem hat dafür gesorgt, daß in dieser Hinsicht keinerlei Illusionen mehr erweckt werden. Von den europäischen Erkundigungsreisen hervorragender Japaner weiß man sehr wohl, daß der Gewinn wesentlich deren Heimatland zu Gute kommt. Das intelligente Inselvolk wird durch solche Reisen über die kulturellen Errungenschaften des Westens und, was das wichtigste ist, über die Wege, auf denen sie erzielt wurden, auf dem Laufenden erhalten. Das Streben der Japaner geht ja bekanntermaßen dahin, sich wirtschaftlich von Europa unabhängig zu machen. Von Berlin aus begiebt sich Graf Matsukata nach London, für später ist ein Besuch Oesterreichs und Rußlands in Aussicht genommen. Der Abstecher nach der Themse erfolgt auf besondere Einladung König Eduards.

Es bedurfte nicht erst des Abschlusses des politischen Bündnisses zwischen London und Tokio, um erkennen zu lassen, daß Japan zu keinem europäischen Staat sich so hingezogen fühlt, wie zu England. Die britischen Schiffswerften, Exportfirmen, Handelsagenturen wurden japanischerseits von jeher bevorzugt. Bei alledem hat England durchaus nicht immer Gleiches mit Gleichem vergolten. Als die japanische Regierung vor vier Jahren zwecks Unterbringung einer Anleihe sich an die Londoner Finanzwelt wandte, sah sie sich in ihrem Vertrauen einigermaßen getäuscht; es wurde nur ein Drittel der Anleihe gezeichnet. Das vermochte aber die beiderseitige Freundschaft nicht nachhaltig zu beeinflussen; das Bündnis in Ostasien kam trotzdem zustande.

Je mehr die Völker Europas erkennen, welch' gefährlicher industrieller Nebenbuhler in Japan ihnen ersteht, desto weniger sind sie naturgemäß geneigt, dessen Stellung durch Kreditgewährung zu ihren Ungunsten zu stärken. Als Geldgeber für Japan wird Deutschland danach für absehbare Zeit nicht in Betracht kommen. In den Berliner Besuchen gelangt nur zum Ausdruck, daß das „Inselreich im Sonnenaufgang" auch mit Deutschland in Freundschaft zu leben wünscht.

Französische Absichten in China.

Mitte Mai berichtete ein Korrespondent des „Daily Chronicle" aus Hongkong, daß Frankreich versuche, am Catasporgebirge, in der Nähe von Macao, festen Fuß zu fassen. Derselbe Korrespondent telegraphiert unter dem 16. ds. Mts.: „Es ist nicht zu bezweifeln, daß heimlich Grenzsteine aufgestellt wurden, die in chinesischer Schrift bekannt gaben, daß das Terrain einer ausländischen Mission in Frankreich gehöre. Die kaiserlich chinesischen Zollbehörden haben seitdem die Grenzsteine nach Macao schaffen lassen. Der stellvertretende Gouverneur telegraphierte über die Angelegenheit nach Lissabon und der englische Konsul nach Hongkong. Von Saigon besuchte ein französischer Beamter Macao, bestritt aber, daß sein Besuch irgend welche politischen Zwecke hätte. Ich glaube versichern zu können, daß die Regierung in Hongkong mit Unruhe die Vorgänge beobachtet."

Rußland und die Balkanstaaten.

Die Kommentare der russischen Presse zu Fürst Ferdinands Besuch in Petersburg sind nicht geeignet, Vertrauen in die Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Gefühle Rußlands zu Oesterreich-Ungarn einzuflößen. Es wird auch nicht die Behauptung der Optimisten dadurch bekräftigt, daß das österreichisch-russische Abkommen von 1897 thatsächlich eine Garantie gegen die im nahen Osten auftauchende Gefahr biete. Wenn man nach den Artikeln der leitenden russischen Blätter urteilen sollte, so müßte man zu der Ueberzeugung kommen, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn in Bezug auf den Balkan nicht Verbündete, sondern offene Rivalen und Feinde sind. So sieht die „Nowoje Wremja" z. B. in dem Besuch einen Beweis dafür, daß die Balkanstaaten ihr Vertrauen auf Oesterreich-Ungarn verlieren, und daß sie gelernt haben, in Rußland allein ihren Freund und Beschützer zu erblicken. Die „Birschewja Wiedomosti" glaubt, daß der Besuch zu einer Militärkonvention zwischen Rußland und Bulgarien führen werde, die für die spätere Entwicklung der Balkanhalbinsel von großer Bedeutung sei. Der „Swet" erblickt in dem Besuch eine direkte Warnung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die erkennen müßten, daß das Slaventum unter Führung des russischen Kaisers die Macht der Zukunft sei. Alle diese Betrachtungen können keine angenehme Lektüre für den Grafen Goluchowski sein, der sich noch vor 1—2 Wochen auf die intime Freundschaft zwischen Rußland und dem Zweibunde berief. Dem „Standard" wird aus Odessa noch berichtet: Es wird mitgeteilt, daß während des Besuches des Fürsten Ferdinand in Petersburg eine Militärkonvention zwischen Rußland und Bulgarien zum Abschluß kam. Man hatte einen derartigen Schritt schon seit einiger Zeit in offiziellen russischen Kreisen erwartet. Es wird ferner behauptet, daß das Abkommen über den Balkan zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland Ende Dezember oder im nächsten Jahre aufgehoben werden würde, sobald eine weitere Verständigung zwischen Rußland und Serbien stattgefunden hat. (Die Meldung ist natürlich mit großer Vorsicht aufzunehmen.)

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 19. Juni. Wie im vorigen Jahre zu Durban in Natal ein deutsches Berufskonsulat eingerichtet worden ist, so besteht nach der „Post" die Absicht, auch in Bloemfontein ein solches zu errichten. Zunächst ist der bisherige Wahlkonsul nur beurlaubt, er ist aber durch den Berufsbeamten, Frhr. Ostmann v. d. Leye, der das Konsulat in Pretoria verwaltete, ersetzt worden. Auf diese Weise wird gewöhnlich die Umwandlung in ein Berufskonsulat eingeleitet.

— Die Sammlung für die Opfer auf Martinique, die auf Wunsch der Kaiserin vom Zentralkomitee vom Roten Kreuz veranstaltet worden ist, wird am 1. Juli geschlossen werden. Die Zahl der Opfer auf Martinique beträgt etwa 30 000.

— Für den Bau der demnächst der Vollendung entgegengehenden Eisenbahn in Deutsch-Südwestafrika sind seitens der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes in nächster Zeit einige erfahrene Telegraphen-Mechaniker einzustellen. Die Annahmebedingungen sind folgende: dreijährige Dienstverpflichtung, neben freier Wohnung und freier Verpflegung ein monatlicher Lohn von zunächst 120 Mark, der bei guten Leistungen erhöht werden kann, ferner freie ärztliche Behandlung und Medizin, sowie freie Hin- und Rückreise. Zu Zwecken der Ausrüstung werden 300 Mark und an Zehrgeld für die Reise 1 Mark für jeden Reisetag gezahlt. Bewerber müssen im Alter von etwa 25—30 Jahren stehen, unverheiratet und völlig gesund sein, der Militärpflicht genügt haben und im Besitze guter Civil- und Militärzeugnisse sein. Meldungen mit Lebenslauf und ärztlichen Zeugnissen und Militärpapieren in amtlich beglaubigter Abschrift sind an die Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin, Wilhelmstraße 62, einzureichen.

— Das polnische Haupt-Wahlkomitee für Rheinland-Westfalen hat bereits die Agitation für die nächstjährigen Reichstagswahlen aufgenommen. Es werden schon jetzt Flugblätter verteilt, wonach die Polen in Westfalen, am Niederrhein und in den angrenzenden Bezirken aufgefordert werden, Kreiskomitees zu bilden, im nächsten Winter Versammlungen einzuberufen, Gelder zu sammeln usw. Vom 1. Juli ab erscheint auch der Bochumer „Wiarus polski" täglich.

— Die Umänderung polnischer Namen in deutsche anstandslos zu gestatten, ist den Behörden in Posen empfohlen worden. Eine ganze Reihe solcher Gesuche ist daher auch in den letzten Monaten berücksichtigt worden. Es wird auch den polnischen Soldaten vorgehalten, daß ein deutschgesinnter Mann einen deutschen Namen führen müsse.

— Die Bahnsteigsperre soll, wie verlautet, während der Reisezeit verschärft und an besonders verkehrreichen Tagen der Bahnsteig für Nichtreisende überhaupt gesperrt werden, um die Uebersicht über die zu befördernde Menge von Reisenden und über das Verladen des Gepäcks zu erleichtern.

— Die deutsche überseeische Auswanderung war im Mai 1902 wesentlich stärker als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es wurden befördert deutsche Auswanderer im Monat Mai 1902 über Bremen 1570 gegen 1075 im Mai 1901, über Hamburg 1205 gegen 867, zusammen in deutschen Häfen 2775 gegen 1942, in fremden Häfen (soweit ermittelt) 745 gegen 627, überhaupt 3520 gegen 2569 im Mai 1901. Aus deutschen Häfen wurden im Mai 1902 neben den 2775 deutschen Auswanderern noch 32 004 Angehörige fremder Staaten befördert; davon gingen über Bremen 17 520, über Hamburg 14 484.

— Der alldeutsche Verband hatte in einer Eingabe an die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts darauf hingewiesen, daß nach einer Mitteilung des „Windhoeker Anzeigers" 35 Burenfamilien flüchtend die südliche Grenze von Deutsch-Südwestafrika überschritten hätten und daß noch 50 Familien nachfolgen würden. Dazu war behauptet worden, die Behörden des Schutzgebietes hätten diesen Leuten eine Frist von 6 Monaten gestellt, um sich im Lande durch Ankauf oder Pacht seßhaft zu machen, widrigenfalls sie gezwungen werden würden, das Land wieder zu verlassen. — Die Kolonialabteilung hat der Leitung des Verbandes darauf folgende Antwort zugehen lassen: Von einer Verfügung des kaiserlichen Gouverneurs, die den in das deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet geflüchteten Buren Ausweisung androht, falls sie sich nicht binnen einer Frist von sechs Monaten durch Pacht oder Kauf seßhaft gemacht haben, ist diesseits nichts bekannt. Der bezüglichen Berichterstattung ist vielmehr zu entnehmen, daß die Schutzgebietsverwaltung bestrebt ist, die genannten Einwanderer, sofern sie ein geeignetes Ansiedlerelement darstellen, zur dauernden Niederlassung zu veranlassen. Um dies in die Wege zu leiten, wurden ihnen unter Mitwirkung der Lokalbehörden die erforderlichen Grundstücke im Landgebiete der South African Territories zunächst pachtweise überlassen, indem man dabei von der Annahme ausging, daß dieses Besitzverhältnis mit der Zeit zur eigentümlichen Erwerbung der Farmen führen würde. Nach Bericht der kaiserlichen Distriktschefs von Warmbad sollen die gestellten Pachtbedingungen durchaus günstig sein. Soweit amtliche Nachrichten hier vorliegen, beträgt die Zahl der seit Ende Mai v. J. in den Süden des Schutzgebietes eingewanderten Burenfamilien 36 mit 313 Köpfen. Von weiteren Nachzügen ist diesseits nichts bekannt. Für den Fall, daß der Alldeutsche Verband gewillt ist, den zugezogenen Buren Geldunterstützungen zuteil werden zu lassen, bin ich zur Uebermittelung derselben an das kaiserliche Gouvernement gern bereit. Von dem Inhalt des eingangs erwähnten Schreibens habe ich dem kaiserlichen Gouverneur mit der Weisung, sich dazu zu äußern und inzwischen von etwa beabsichtigten rigorosen Maßregeln gegen einzelne Burenfamilien abzusehen, Kenntnis gegeben. gez. Stuebel.

— Aus Sibyllenort wird den Abendblättern gemeldet: Anläßlich des gestrigen 49. Hochzeitstages des sächsischen Königspaares sind in früher Morgenstunde bereits viele Hundert Glückwunschtelegramme in Sibyllenort eingegangen, darunter von fast sämtlichen deutschen Fürsten, ferner vom Kaiser Franz Josef und dem Präsidenten Loubet. Kaiser Wilhelm sandte dem kranken Könige ein wunderbares Blumenarrangement und ein Handschreiben. Der König war über die vielen

Kleiner Aerger sticht wie Dorn
Und bringt den Besten oft in Zorn,
Wer klug ist, nimmt ihn kalt auf's Korn.

Entweihte Kunst.

Roman von Reinhold Ortmann.

19) Nachdruck verboten.

„Haben Sie auch Ihrem Bruder dies Anerbieten bereits gemacht?" fragte Rüdiger.

„Nein," antwortete Nora, „er ließ mich gar nicht dazu kommen. Es that ihm offenbar wieder leid, daß er mich überhaupt ins Vertrauen gezogen hatte. Und doch hat er sonst niemals ein Geheimnis vor mir gehabt.."

„Weshalb aber — wenn ich mir diese Frage gestatten darf — weshalb liegt Ihnen so viel daran, diesen Handel abgeschlossen zu sehen? Mir scheint die Sache weder für Ihre Stiefmutter noch für Guido so dringlich, daß er durchaus auf jede reifliche Ueberlegung verzichten müßte."

„Aber diese reifliche Ueberlegung bedeutet für ihn offenbar nichts anderes, als einen furchtbaren Kampf", sagte sie hastig, und mit einem Klang tiefer Betrübnis in der Stimme. „Seit seiner ersten Unterredung mit Ihnen, die sich doch jedenfalls vornehmlich auf diese Angelegenheit bezog, ist er auf eine Weise verwandelt, die mich mit namenloser Angst um ihn erfüllt. Gerade so bleich und verstört sah er aus, ehe ihn seine letzte schwere Krankheit niederwarf."

„Der Himmel verhüte, daß Ihre Befürchtungen zutreffen! Und ich halte mich in der That überzeugt, daß Sie sich grundlos beunruhigen, mein Fräulein. Wie lebhaft auch immer diese Angelegenheit Guido beschäftigen mag, zu der Befürchtung, daß sie seine Gesundheit gefährden könnte, ist doch wohl kein Anlaß vorhanden."

„Nun, so erklären Sie mir sein verändertes Aussehen und die tiefe Niedergeschlagenheit, in der ich ihn umhergehen sehe. Es ist ja, als fühle er sich von einem schweren Unglück bedroht. Und gerade während dieser letzten Zeit schien er so heiter und so in innerster Seele zufrieden! Nimmermehr werde ich glauben, daß es nur die Besorgnis vor einer großen Geldausgabe sei, die eine solche Wirkung auf ihn hervor zu bringen vermag."

Sie hatte ihre Augen mit ängstlich forschendem Blick zu seinem Gesicht erhoben und jetzt war es Walter, der in schlecht verhehlter Verlegenheit ihrem Blick auszuweichen suchte.

„Es kommt bei diesem Handel allerdings noch anderes in Frage, als nur die geforderte Kaufsumme", sagte er unsicher. „Aber das sind Dinge, über die ich mich ohne die ausdrückliche Zustimmung Ihres Bruders nicht wohl äußern darf. Und wenn er selbst Ihnen nicht davon gesprochen hat — —"

„So müssen auch Sie mich in meiner quälenden Ungewißheit lassen, nicht wahr O, ich wußte wohl, daß er ein Geheimnis mit Ihnen hätte. Und ich verlange gewiß nicht, daß Sie es mir hinter seinem Rücken offenbaren. Aber ich begehe kein Unrecht, wenn ich mir meine eigenen Gedanken darüber mache. Und sie sind vielleicht von der Wahrheit nicht allzuweit entfernt. Sie haben in seiner Seele einen Argwohn geweckt, daß diese Bilder nicht das seien, wofür man sie ausgiebt — und daß man sich nur eines Vorwandes bedienen wolle, um eine größere Summe von ihm zu erlangen. Er hat mir nichts derartiges gesagt, aber ich glaube dennoch nicht, daß ich mich täusche."

Der sichere Scharfblick dieses jungen, noch halb kindlichen Geschöpfes setzte Walter Rüdiger in Erstaunen. Es widerstrebte seiner geraden, aufrichtigen Natur, sie zu belügen.

„Und wenn es sich so verhielte, Fräulein v. Varndal — wenn mein Gewissen mir die Pflicht auferlegt hätte, eine derartige Vermutung zu äußern — würden Sie mir etwa einen Vorwurf daraus machen?"

„Nein, denn ich zweifle keinen Augenblick, daß Sie es in der redlichsten Absicht gethan, und weil Sie der Meinung waren, Guido damit einen wirklichen Freundschaftsdienst zu erweisen. Sie konnten ja nicht wissen, wie sehr er sich's zu Herzen nehmen und wie schwer er darunter leiden würde."

„Allerdings — das wußte ich nicht. Aber ich fürchte, daß ich nicht anders hätte handeln dürfen, auch wenn ich es gewußt hätte."

„Und Sie sind so sicher, daß Ihr Argwohn berechtigt ist? Haben Sie so triftige Beweise, daß Sie es daraufhin verantworten könnten, ihn durch diesen grausamen Zweifel an der Redlichkeit seiner Umgebung unglücklich zu machen?"

Walters Erstaunen wuchs mit jeder Sekunde, und fast betroffen blickte er in Noras jetzt von der Erregung höher gefärbtes Antlitz. Die so zu ihm sprechen konnte, war fürwahr kein Kind mehr und nicht wie einem Kinde, dem man mit herablassender Freundlichkeit seinen Vorwitz verweist, durfte er ihr Antwort geben.

„Das ist nun doch eine offene Anklage, Fräulein v. Varndal", sagte er ernst, „und ich habe wohl die Verpflichtung, mich dagegen zu verteidigen. Wohl war ich niemals vermessen genug, eine besonders freundliche Gesinnung für mich bei Ihnen vorauszusetzen. Als ein hinterhältiger Ehrabschneider und leichtfertiger Verleumder möchte ich doch nicht vor Ihnen stehen. Nein, ich bin meiner Sache noch keineswegs gewiß und die triftigen Beweise, nach denen Sie mich fragen, sie stehen mir bis zur Stunde nicht zur Verfügung. Mein Zweifel an der Echtheit jener Bilder wurzelt vorläufig so ganz in rein persönlichen Empfindungen, daß nur eine zwingende und unabweisbare Pflicht mich bestimmen konnte, ihm Ausdruck zu geben. Nicht einmal meiner vorgesetzten Behörde gegenüber habe ich mich dazu für berechtigt gehalten. Und ich habe mir den Unwillen meines besten Freundes zugezogen, indem ich mich auch ihm gegenüber in undurchdringliches Schweigen hüllte. Einem nur war ich rückhaltlose Offenheit schuldig und dieser eine war Guido. Nicht zum zweiten Mal soll man sagen dürfen, daß ihm durch die Unterlassungssünden eines Rüdiger Uebles widerfuhr."

„Und keinen Augenblick kam Ihnen dabei der Gedanke, daß diese Offenheit tausendmal unbarmherziger sein könnte, als es fromme Lüge gewesen wäre? Mein armer Bruder ist keine von jenen Naturen, die sich leicht damit abfinden, ihr gläubiges Vertrauen in die Güte und Rechtschaffenheit der Menschen brutal zerstört zu sehen. Woher sollte er denn auch in seiner hülflosen Blindheit den Mut nehmen zu leben, wenn er erst einmal glauben müßte, nur von Betrügern und selbstsüchtigen Intriguanten umgeben zu sein? Sehen Sie ihn an — und Sie müssen auf der Stelle inne werden, daß es wahrlich keine Wohlthat gewesen ist, die Sie ihm erwiesen haben."

„Und wähnen Sie, daß seine schmerzliche Enttäuschung geringer gewesen wäre, wenn er etwa später aus anderem Munde als dem meinigen erfahren hätte, daß man ihn hintergangen?"

„So hätten Sie es eben andern überlassen sollen, ihm diesen Kummer zu bereiten. Was liegt denn an dem armseligen Gelde? Hätte unsere Stiefmutter es von ihm gefordert ohne eine andere Begründung, als daß sie seiner bedürfe — er würde es ihr, wie ich ihn kenne, unbedenklich gegeben haben. Wozu also diese peinliche Untersuchung über die Echtheit oder Unechtheit der Bilder, die sie ihm zu verkaufen wünscht? Ist es nicht mehr als genug, daß ein berühmter Kenner wie der Professor Corbach Rembrandt für ihren Urheber ansieht?"

„Wenn ich Sie recht verstehe, Fräulein v. Varndal, wünschen Sie also, daß ich mich einfach diesem Gutachten des Professors anschließe und meine anfänglich geäußerten Zweifel für hinfällig erkläre?"

„Ach ja — wenn Sie das thun wollten, Herr Doktor!" rief sie mit Wärme. „Es wäre der einzige wahre Freundschaftsdienst, den Sie meinem armen Bruder bei dieser Gelegenheit erweisen können."

„Sie erwarten es von mir, auch wenn ich Ihnen sage, daß ich damit gegen meine innerste Ueberzeugung handeln müßte?"

„Aber Sie sind doch Ihrer Sache nicht gewiß — Sie selbst haben es mir zugestanden und es wäre gewiß keine Schande für Sie, sich der Autorität des Professor Corbach zu fügen."

„Wenn ich damit zugleich mein Gewissen beschwichtigen könnte — nein. Aber ich kann es nicht und darum, Fräulein v. Varndal, ist es mir zu meinem Bedauern unmöglich, nach Ihren Wünschen zu handeln."

„Auch nicht, wenn — wenn ich Sie von ganzem Herzen darum bitte?"

„Sie machen es mir, bei Gott, sehr schwer, meinen Grundsätzen treu zu bleiben. Denn innerhalb des Möglichen giebt es nichts, das ich nicht auf Ihre Bitte hin unbedenklich und mit tausend Freuden thun würde. Dies aber — ich muß es mit tiefem Schmerz wiederholen — dies gehört für mich zu den unmöglichen Dingen."

Noras zarte Brust hob sich in einem tiefen Atemzuge. Sie war ganz blaß geworden und ihre Lippen zuckten. Es war, als ob sie ihm heftig erwidern wollte; aber das ungestüme Wort, das das Blitzen ihrer Augen anzukündigen schien, blieb doch ungesprochen.

„So verzeihen Sie, daß ich Sie mit einer so ungehörigen Bitte belästigt habe," sagte sie statt dessen in

Lehrverträge
für
Kaufmanns-Lehrlinge
(§ ff. des Handelsgesetzbuchs.)
Lehrverträge
für
Handwerks-Lehrlinge
(v. der Reichsgewerbeordnung)
empfiehlt
Friedr. Luyken,
Gummersbach.


1 Pferd
zu
verkaufen
bei
D. Mauelshagen,
Derschlag.


Beabsichtige
mein in
Gummersbach,
Schützenstr. 5,
gelegenes
Wohnhaus, welches sich zu
jedem Geschäftsbetriebe
eignet, mit dem dazu gehörigen
Bauplatz, zu verkaufen.
Wohnhaus und Bauplatz
können auch getrennt unter
der Hand verkauft werden.
Näheres bei Wwe. Schnei-
der Meckenheim bei Bonn.

Beweise der Liebe und Verehrung sichtlich erfreut. In der Schloßkapelle fand um 9 Uhr eine stille Festfeier des königlichen Hofes statt.

— Ein Telegramm aus Sibyllenort von gestern nachmittag meldet: Die Königin lehnt alle Beglückwünschungen zum heutigen Hochzeitstage ab. Das Aerztekollegium hat beschlossen, auf das entschiedenste gegen die von der königlichen Famile gemeinschaftlich gewünschte Uebersiedelung des Königs nach Dresden zu raten. Die Schlafsucht des Königs und die Störung der Herzthätigkeit sind auch im Laufe des heutigen Tages nicht gewichen. — Es wäre unrecht, wollte jemand, der die Sachlage kennt, Hoffnungen erwecken, die, wenn nicht ein Wunder eintritt, niemals in Erfüllung gehen können. Die ärztliche Kunst hat fast Unmögliches geleistet. Vor dem Unabänderlichen muß aber schließlich auch das stärkste menschliche Können die Segel streichen. — Wie ein Korrespondent von kompetenter Seite erfährt, hat Prinz Georg nie die Absicht geäußert, zu Gunsten seines Sohnes Friedrich August auf die Thronfolge zu verzichten; bis heute liegt auch ein solcher Verzicht nicht vor. Die Meldung, Prinz Georg vertrete jetzt schon den König in den Regierungsgeschäften, ist irrig. Der König erledigt selbst sämtliche Eingänge, so daß das Fach der unerledigten Sachen im Oberhofmarschallamte nicht ein Blatt aufweist. — Der Zugang zum Park und zum Königsschlosse steht jedermann frei. Die Thore zum Schloßhof beiden auch nachts geöffnet; ein einziger Gendarm versieht den gesamten Sicherheitsdienst.

Dresden, 19. Juni. **Das Dresdener Journal meldet: Nach amtlicher Mitteilung hat der König infolge seiner Erkrankung den Prinzen Georg zu seinen Stellvertreter bestimmt.**

Wien, 19. Juni. Der Tschechе Klofac fährt fort, Deutschland herauszufordern. Am Dienstag erdreistete er sich, im österreichischen Abgeordnetenhause zu fragen, ob die Regierung auch die Polenrede des Grafen Bülow aus dem Herrenhause ruhig hinnehmen wolle. Bülows Rede komme auf eine Aufhetzung der deutschen Elemente außerhalb Deutschlands, vor allem in Oesterreich, gegen die Polen hinaus. (!!) Falls die österreichische Regierung weiter schweige, erwecke sie den Schein, als ob Oesterreich ein Vasall Deutschlands sei. Klofac verlangte ferner, daß seine (maßlos freche) Anfrage über die Marienburger Kaiserrede beantwortet werde. Ministerpräsident Körber hat das doch bereits gethan! Klofac scheint aber noch nicht genug gezüchtigt worden zu sein.

Sofia, 19. Juni. Fürst Ferdinand ist aus Rußland, stolz über den herzlichen Empfang und voll froher Hoffnungen für die Zukunft, heimgereist. Allein er hatte kaum die Grenze überschritten, als die Offiziösen in St. Petersburg ihm die nüchterne Feststellung nachhiesen, der Zar denke gar nicht daran, dem Lande eine moralische Stütze (für ehrgeizige Pläne) zu gewähren. Er erwartet vielmehr, daß der Fürst, wie er es auch gelobt habe, Ruhe halten werde.

Belgrad, 19. Juni. Demnächst will auch der König von Serbien nach St. Petersburg wallfahren. Es soll ihm jedoch bedeutet worden sein, daß die Königin Draga am Zarenhofe nicht erwartet werde. Der König hatte aber gerade gehofft, die Stellung der Königin durch einen Empfang in St. Petersburg neu befestigen zu können.

Pretoria, 18. Juni. Kitchener übersandte Botha, Delaren und Dewet Telegramme, in denen er seine hohe Anerkennung für die Energie und den Takt ausdrückt, womit sie das Werk der Uebergabe erleichtert haben. Die Art und Weise, womit die Burgers die Waffen niederlegten, habe den König angenehm berührt und einen tiefen Eindruck auf das britische Volk gemacht, welches die Burgers als Mitbürger herzlich willkommen heiße. Er hege die feste Zuversicht, daß nunmehr eine Aera vollkommener Versöhnung in Südafrika eintrete.

Herrenhaus.

Sitzung vom 17. Juni.

Am Ministertisch: v. Podbielski, Frhr. v. Rheinbaben.

Das Herrenhaus nahm heute nach vierstündiger Beratung den Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes mit großer Mehrheit an. Wie im Abgeordnetenhause der Widerstand der Freisinnigen, so richtete sich heute im Herrenhause der Widerstand der Oberbürgermeister lediglich gegen die Paragraphen 5 und 13, die eine nochmalige Fleischbeschau bestimmen, für diese aber die Erhebung von Gebühren für unzulässig erklären. Nicht weniger wie sieben Oberbürgermeister marschierten auf, um darzuthun, daß durch diese beiden Paragraphen die Kommunen finanziell schwer geschädigt würden.

Oberbürgermeister Becker-Köln legte die besonderen Verhältnisse seiner Stadt eingehend dar und behauptete dabei, daß das inländische Fleisch in Köln die meisten Beanstandungen erfahre, während das aus Holland bezogene durchweg einwandsfrei sei. — Ihm trat der Landwirtschaftsminister v. Podbielski entgegen. Er stellte unter lebhafter Zustimmung fest, daß das inländische Fleisch sicherlich zum mindesten nicht schlechter sei als das ausländische. Des weiteren betonte er, daß die Städte gegenüber den Vorwürfen wegen angeblicher Verteuerung der Lebensmittel durch die Landwirtschaft besonderen Anlaß hatten, eine Verteuerung des Fleisches durch doppelte kostenpflichtige Fleischbeschau zu verhindern.

*

Gemeinschaftliche Sitzung der vereinigten Häuser des Landtags.

Der Gesetzentwurf wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Nach dem üblichen Dankesaustausch zwischen den Präsidenten und dem Hause wurde die Sitzung mit einem Hoch auf den König geschlossen.

Am Ministertisch befanden sich Ministerpräsident Graf Bülow, die Minister von Thielen, Schoenstedt, v. Hammerstein, v. Rheinbaben und v. Podbielski.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Kroecher eröffnete die Sitzung kurz nach 5 Uhr und erteilte dem Ministerpräsidenten Grafen Bülow das Wort.

Ministerpräsident Graf Bülow verlas eine königliche Botschaft, wodurch der Ministerpräsident beauftragt wird, die gegenwärtige Tagung des Landtages am 18. Juni zu schließen. Graf Bülow erklärte sodann: Auf Grund des mir erteilten allerhöchsten Auftrages erkläre ich die Tagung des Landtages für geschlossen.

Präsident von Kroecher brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Abgeordneten dreimal einstimmten.

einem völlig veränderten, kühl gemessene Tone. „Und gestatten Sie mir, mich nach meinem Bruder umzusehen, dessen langes Ausbleiben mich zu beunruhigen beginnt."

„Nein, ich konnte nicht anders", wiederholte er bei sich selbst, wie zur Beschwichtigung einer vorwurfsvollen Stimme, die sich da in irgend einem Winkel seines Herzens zu regen begann. „Aber ich wollte, bei Gott, daß ich stark genug gewesen wäre, dem Rufe ihres Bruders zu widerstehen! Denn nun verabscheut sie mich ja ohne Zweifel noch tiefer als zuvor."

(Fortsetzung folgt.)

Die rheinischen Kaisertage.

Bonn, 19. Juni. Mittwoch mittag gegen 12 Uhr begab sich der Kaiser zum Borussenkorps und präsidierte dort den S. C. Nach einer großen Wagenfahrt der Borussen durch die Stadt fand um 3 Uhr im Saale der Lesegesellschaft ein Festmahl zur Feier des 75jährigen Bestehens des Korps statt.

Beim Eintritt in den Speisesaal unterhielt der Kaiser, der Zivilkleidung trug und das Borussenband angelegt hatte, sich zunächst längere Zeit mit dem Fürsten Herbert Bismarck, wobei die lebhafte und eindringliche Art, mit der der Monarch sprach, vielfach bemerkt wurde. Später zog der Kaiser noch den Botschafter von Radowitz in ein längeres Gespräch. Die Tafelordnung war an der Kaisertafel genau vorgeschrieben, während an den Nebentischen jüngere Alte Herren, Inaktive und Aktive des Korps nach Belieben Platz nahmen. So hatten u. a. die Großherzöge von Sachsen-Weimar und Mecklenburg während des Mahls auf Rang und Würden verzichtet, um mit ihren Konsemestern zusammen zu sein, und der Kronprinz saß mit jüngeren Borussen sogar in einem Nebensaale und gab sich dort — befreit von aller Etikette — den Freuden des Festmahls hin.

Der erste Chargierte dankte in einem Toast dem Kaiser für sein Erscheinen und gelobte im Namen des Korps, daß es dessen Endziel bleiben solle, für König und Vaterland brauchbare Männer zu bilden, ebenso, wie sie auf der Mensur eine schneidige Klinge zu schlagen versuchten. Der Trinkspruch endete mit einem Kaiserhoch. Der Kaiser antwortete mit einem Trinkspruch auf das Korps.

Gegen 6 Uhr verließ der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung von seiner nächsten Umgebung den Festsaal und begab sich nach dem Palais Schaumburg. Ein Teil der Herren blieb noch kurze Zeit zusammen, während der größere Teil fast gleichzeitig mit dem Kaiser aufbrach.

Den Höhepunkt des Stiftungsfestes bildete der Festkommers, den das Korps Borussia am Abend in der Beethovenhalle veranstaltet hatte.

Der Kaiser eröffnete den Kommers, bei dem Spatenbräu eingeschenkt wurde, mit dem üblichen Salamander. Die Kaiserin zeigte sich über das bunte studentische Treiben sichtbar erfreut und nahm wiederholt mit freundlichem Kopfnicken die Grüße entgegen, die ihr von alten und jungen Borussen aus dem Saal geboten wurden. Eine halbe Stunde nach Eröffnung des Abends ergriff der Kaiser das Wort zu einer kurzen Ansprache, worin er etwa folgendes ausführte:

„Von unseren Urahnen und Vorfahren weiß die Chronik zu vermelden, daß, wenn sie im Waffengang zusammenkamen und im Turnier die Lanze mit einander brachen, es sich von selbst verstand, daß ein schöner Kreis von Damen um sie versammelt war und auf sie herabblickte. Mit Stolz empfing der Sieger einen Kranz aus schöner Hand. Ebenso wurden den Sängern, wenn sie miteinander rangen im Sangesweltstreit auf der Wartburg, Preise von schöner Hand zu teil. Noch nie, so lange die Geschichte deutscher Universitäten geschrieben ist, ist einer Universität eine solche Ehre zuteil geworden, wie am heutigen Tage. Im Kreise der Schönen Bonns, umgeben von fürstlichen Damen, ist Ihre Majestät die Kaiserin erschienen, die erste Landesfürstin, die einem Kommers der Studentenschaft beiwohnt. Diese beispiellose Ehre wird der Stadt Bonn zuteil und in der Stadt Bonn dem Korps Borussia. Ich hoffe und erwarte, daß alle jungen Borussen, auf denen heute das Auge Ihrer Majestät ruht, dadurch eine Weihe für ihr ganzes Leben empfangen werden. Wir aber, ob General, ob Staatsmann, ob Leutnant oder Landpunker, wir schließen uns treu zusammen in Dankbarkeit zur Huldigung vor unserer Kaiserin. Wir reihen einen Salamander auf das Wohl Ihrer Majestät."

Die Worte des kaiserlichen Herrn wurden mit heller Begeisterung aufgenommen, und aller Augen wendeten sich zur Loge empor, wo die Kaiserin neben der Prinzessin Adolf zur Schaumburg-Lippe saß. Der Kaiser selbst lüftete seine Stürmer und winkte mehrmals seiner Gemahlin zu. Generaloberst v. Loë, der die Königshusarenuniform angelegt hatte, brachte dann den Trinkspruch auf den Kaiser aus.

Im weiteren Verlaufe der Feier stiegen noch zahlreiche Salamander, wobei des Kaisers, der Kaiserin, des Prinzen Hinrich und des Kronprinzen besonders gedacht wurde. Ueberaus interessant wickelte sich das vom Kaiser angeordnete Semester-Reiben ab. Als 50. Semester brachte der Kaiser dem Korps Borussia ein dreifaches Hurrah aus. Fürst Herbert Bismarck trank auf die vergangenen und nachfolgenden Semester. Als 82. Semester weihte Geheimrat Loersch dem Kaiser als Förderer von Kunst und Wissenschaft sein Glas. Große Heiterkeit wurde in der Corona erregt, als der Kaiser den Kronprinzen zum Fuchsmajor ernannte. Der Kronprinz kommandierte darauf einen Salamander auf die Kaiserin, gab jedoch alsbald die ihm unerwartet verliehene Würde wieder an den offiziellen Fuchsmajor ab. Die Gewandtheit, mit welcher sich Se. Kaiserliche Hoheit hierbei in den Regeln des Kommers bewegte, wurde allgemein mit großem Wohlgefallen aufgenommen.

Gegen 10½ Uhr kommandierte der Kaiser den Landesvater, wobei der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchenfeld, als Chargierter fungierte. Dem Kaiser bereitete es sichtlich Vergnügen, Ihrer Majestät diese interessante studentische Kommersübung vor Augen führen zu können. Als die Stürmer und Offiziermützen sich in immer größerer Zahl auf den Klingen der Schläger häuften, sah der erlauchte Präsides des öfteren lächelnd nach der Hoflage hinauf, wo die Kaiserin mit der Frau Prinzessin Adolf zu Schaumburg und der Erbgroßherzogin von Baden dem „durchbohrenden" Schläger-Exerzieren bis zum Schluß der offiziellen Kneipe beiwohnte. Der Kaiser übergab alsdann das Präsidium dem ersten Chargierten der Borussia und verließ unter stürmischen Hurrarufen der Corona, ebenso wie die Kaiserin, nach 2½stündiger Anwesenheit die Halle, um mit den prinzlich schaumburgischen Herrschaften nach deren Palais zurückzukehren.

Nach dem Weggang des Kaiserpaares und seines engeren Gefolges trat in der üblichen Weise die Fidulitas in ihre unverjährlichen Rechte.

Das Kaiserpaar verläßt heute mittag 12 Uhr mit dem Sonderzuge unsere Stadt. Die Reise Ihrer Majestäten geht zunächst nach Aachen, woselbst gegen 2 Uhr großer Empfang stattfindet. Der Kronprinz wird seine Eltern nach Aachen begleiten.

Aachen, 19. Juni. Unter dem Geläute der Glocken lief pünktlich um 2¼ Uhr der kaiserliche Sonderzug ein. Nach kurzer Begrüßung stieg der Kaiser in der Uniform der Gardes du Corps zu Pferde und hielt, begleitet von den Herren des Gefolges, seinen Einzug in die Stadt.

Die Kaiserin folgte im Vierspänner. Brausender Jubel der vieltausendköpfigen Menge begrüßte das Herrscherpaar auf der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen.

Am Theater hielt das Kaiserpaar und besichtigte dann das Kaiserdenkmal. Im Münster, wo sich das Kollegiatsstiftskapitel, die Minister v. Studt und v. Hammerstein sowie die Herren des Vorstandes des Karlsvereins eingefunden hatten, begrüßte Prälat Bellesheim das Kaiserpaar mit einer Ansprache.

Der Kaiser dankte dann in herzlichen Worten; er werde sich gern der Aufgabe widmen, dieser Krönungskirche den ursprünglichen Glanz wieder zu verleihen. Hierauf folgte die Besichtigung des Münsters.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

Gummersbach, 20. Juni.

* — Von mehreren Burenfreunden aus Dieringhausen werden wir ersucht, auf den im Anzeigenteile unserer Zeitung angekündigten Burenvortrag aufmerksam zu machen. Man schreibt uns: Herr Breidenbach war 9 Jahre in Transvaal und schloß sich bei Beginn des Krieges dem deutschen Kommando unter Oberst Schiel an, in dem er bei Elandslaagte mitgefochten hat und wo er einer der wenigen war, die der Gefangenschaft der Engländer entgingen. In weiteren Verlaufe des Kampfes stand er unter Louis Botha. Im ganzen hat Herr Breidenbach 12 Monate am Kriege teilgenommen. Aus zahlreichen vorliegenden Zeitungsrezensionen geht hervor, daß Herr Breidenbach schon an vielen anderen Orten mit außerordentlichem Erfolge gesprochen hat. Der Vortrag wird jedenfalls nicht weniger interessant werden, als der des Kommandanten Jooste, dessen packende Schilderungen gewiß noch in aller Erinnerung sind. Herr Breidenbach, dessen Familie übrigens aus hiesiger Gegend, nämlich von Schloß Homburg, stammt, hat durch den Krieg all sein Hab und Gut verloren und wünschen wir ihm um so mehr zu seinem Vortrage ein volles Haus.

— Auf Antrag des Herrn Bezirksvorstehers Kritzler in Nebbelroth ist nun auch für sämtliche dortige Wirtschaften die Polizeistunde auf nachts 12 Uhr festgesetzt worden.

* — (Vom Wetter.) Nachdem der Glutwelle, die uns der sonst so rauhe Mai an seinem Ende brachte und die bis in die erste Juniwoche hineinreichte, eine empfindliche Abkühlung folgte, werden wir von Mitte bis Ende Juni ein schönes, sonniges Sommerwetter haben, ab und zu durch kleine Regenschauern unterbrochen, so besonders am 26. und 27. Juni. Am 27. Juni ist Siebenschläfer und wenn es an diesem Tage regnet, so regnets nach der alten Bauernregel noch sieben Wochen lang. Aber diesmal wird's nicht allzu schlimm werden, da schon der 28. und 29. wieder schönes Wetter bringt. Dann folgt allerdings trübes und rauhes Wetter bis in den Juli hinein, der in seinem Verlaufe neben großer Hitze auch schwere Ungewitter und viele und starke Niederschläge bringen wird, also daß die Sommerfrischler melancholisch werden.

* — (Verkauf von Ansichtspostkarten in Wirtschaften.) Eine für Gastwirte wichtige Entscheidung fällte ein Schöffengericht. Ein Wirt war wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung angeklagt, weil er in seinem Lokal Ansichtspostkarten verkaufte, ohne dieses Gewerbe besonders angemeldet zu haben. Er ließ ferner diese Karten auch nach 9 Uhr abends verkaufen. Das Gericht verwarf den vom Angeklagten eingenommenen Standpunkt, daß der Postkartenverkauf zum Wirtsgewerbe gehöre, sondern erblickte darin einen Druckfachenvertrieb im Sinne der Gewerbeordnung; es verurteilte den Angeklagten deshalb zu einer Geldstrafe.

* — (Die Schwalben.) Wie jeder aufmerksame Beobachter der Natur leicht wahrnehmen wird, sind in diesem Frühjahr die Schwalben in ganz erheblich geringerer Zahl zu uns zurückgekehrt, als dies sonst der Fall war. Die sehr bedauerliche Verminderung der äußerst nützlichen, nur Insekten vertilgenden Tiere schreibt man wohl nicht mit Unrecht dem Massenvogelmorde zu, der beim Zuge zum Süden in Italien und auf einigen Inseln des Mittelländischen Meeres in jedem Herbste ausgeübt wird.

* — Der Planet Saturn, welcher durch sein Ringsystem ein ganz besonders merkwürdiges Aussehen hat, befindet sich gegenwärtig wieder in Erdnähe, so daß er bequem zu beobachten und zu verfolgen ist. Außer seinen Ringen umkreisen ihn noch acht kleine Monde, die jedoch mit unbewaffnetem Auge nicht gesehen werden können. Dagegen ist jetzt in seiner Nähe ein kleiner Stern sichtbar, den man für einen neuen Saturnmond halten könnte, wenn er nicht alsbald wieder den Planeten verließe. Es handelt sich um den Planetoiden Vesta, der von Olbers am 29. März 1807 entdeckt worden ist; er ist der hellste aller Planetoiden, deren Zahl nunmehr über ein halbes Tausend geworden ist. Bei ihrer größten Annäherung an die Erde, 175 Millionen Kilometer, erscheint die Vesta als Sternchen sechster Größe, so daß sie mit freiem Auge gesehen werden kann. Am 12. Juni stand die Vesta nordöstlich vom Saturn in einer Entfernung von fast zwei Vollmondsbreiten; sie bewegt sich ziemlich rasch nach Südwesten, so daß sie dem Saturn beständig näher kam. Am 20. Juni steht sie genau östlich von ihm im Abstand von fast ¾ Vollmondsbreiten. Noch etwas näher, aber bereits ein wenig südlich vom Saturn, steht sie am 24. Juni; dann rückt sie weiter und weiter ab und steht am 2. Juli bereits um drei Vollmondsbreiten südöstlich vom Saturn.

* — (Das Recht auf Einsicht in die Wählerliste.) Mit der Frage, ob die Wähler ein unbeschränktes Recht auf Einsicht in die Wählerliste haben, hatte sich das Oberverwaltungsgericht in einem Rechtsstreit zu beschäftigen, den verschiedene Bürger aus Hudingen gegen den Gemeinderat erhoben hatte. Das Oberverwaltungsgericht hob die Vorentscheidung auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück, indem es geltend machte, wenn die Einsicht der Wählerliste bei der Auslegung beschränkt und den Wählern eine auf den gesamten Inhalt sich erstreckende Durchsicht nicht gestattet worden wäre, so würde dies die Ungültigkeit der Wahlen zur Folge haben, denn es fehlt dann an der gesetzmäßigen Auflegung, die eine Voraussetzung für die Gültigkeit der Wahlen bildet. Auch kann nicht angenommen werden, daß der Verstoß nur dann die Ungültigkeit der Wahlen nach sich gezogen hätte, wenn dadurch das Wahlergebnis beeinflußt worden sei, oder hätte beeinflußt werden können, denn es handelt sich nicht um einen Mangel, der die Gültigkeit einzelner Stimmen, sondern um einen solchen, der die des ganzen Wahlverfahrens in Frage stellen würde. An einer gesetzlichen Bestimmung, welche den Wählern ein Recht auf Erteilung einer Abschrift der Wählerliste gebe, fehle es aber. Dies kann nicht aus dem Recht auf Einsicht der Liste hergeleitet werden. Auch die Berechtigung zum Abschreiben der Liste läßt sich in Ermangelung einer Gesetzesvorschrift nicht als in dem Rechte auf Einsicht der Liste mit einbegriffen ansehen. Ein Ueberlassen der Liste — und ohne ein solches wäre die Herstellung einer förmlichen Abschrift kaum möglich — liegt außerhalb des gesetzlichen Rahmens.

* — Ein Mitglied ohne triftigen Grund aus einem Verein auszuschließen, ist nach dem Gesetze nicht statthaft. Dies mußte dieser Tage der Spar- und Bauverein G. m. b. H. in Witten erfahren. Der genannte Verein hatte in seiner letzten Generalversammlung vom 12. April d. J. beschlossen, ein Mitglied angeblich wegen Pflichtverletzung aus dem Verein auszuschließen. Das betreffende Mitglied war sich keiner Pflichtverletzung schuldig und klagte gegen den Verein auf Anerkennung seiner Mitgliedschaft und zwar mit Erfolg. Das königliche Amtsgericht entsprach dem Antrage des Klägers und verfügte die Anerkennung als Mitglied. Dieses wurde hierdurch in seine vollen Rechte wieder eingesetzt.

Brühl, 17. Juni. Gestern nachmittag war die Frau eines hiesigen Arbeiters beschäftigt, als ihr im Nebenzimmer schlafendes ca. 3 Monate altes Kind plötzlich laut aufschrie. Als sie die Thür öffnete, sah sie zu ihrem Schrecken eine Ratte von dem Bettchen springen; dieselbe hatte dem Kind Stirne und Wangen angebissen.

Viersen, 17. Juni. Ein schreckliches Verbrechen wurde in der Sonntagsnacht hierselbst verübt. Eine übel beleumundete, dem Trunke ergebene, von ihrem Mann getrennt lebende Frau wurde mit aufgeschlitztem Leibe in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie wurde noch lebend zum Krankenhause gebracht. Ein Mann, der am anderen Tage mit verbundener Hand in der Fabrik zur Arbeit erschien, sollte als der That verdächtig verhaftet werden, entzog sich aber der Festnahme durch die Flucht.

Düsseldorf, 18. Juni. Im Petroleumhafen zu Reisholz stürzte ein hölzernes Gerüst an einem Petroleumkessel, auf dem sich drei Monteure beim Nieten des Kessel befanden, zusammen. Die drei Monteure gerieten unter das Gerüst und wurden alle drei schwer verletzt, einer von ihnen starb alsbald.

— Die Ausstellung erfreute sich am 17. ds. eines außerordentlich starken Besuches. Es waren im ganzen etwa 49 000 Personen da, wovon 25 800 zahlende und 23 200 Abonnenten waren. Das Feuerwerk nahm bei prächtigem Wetter einen glänzenden Verlauf. Auch die beiden Schiffe Panther und Sleipner waren illuminiert. Auf dem Panther war ein lebensgroßer, hellerleuchteter Panther zu sehen.

Elberfeld, 18. Juni. (Strafkammer.) Hinter verschlossenen Thüren verhandelte die Strafkammer gestern gegen die Metzgermeisterin Ehefrau Charlotte M. von Remscheid, die sich gegen § 218 Str.-G.-B. vergangen hatte. Sie wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Barmen, 19. Juni. Der Kampf um das neue Stadttheater tobt weiter, nachdem es den Kreisen, die mit den Elberfelder Brunnenstürmern auf einer Stufe stehen, nicht gelungen ist, einen ablehnenden Stadtratsbeschluß herbeizuführen. Jetzt sammelt man Unterschriften und will den Minister bewegen, einer Anleihe für Theaterzwecke seine Zustimmung zu versagen. Mit allen erdenkbaren Mitteln wird operiert, um recht viele Unterschriften zu ergattern. In den Fabriken legen fromme Werkmeister „ihren Arbeitern" die Listen zum Einzeichnen vor. Mancher, der für sich und die Seinen Nachteile fürchtet, wenn er die Unterschrift ablehnt, läßt sich zur Hergabe seiner Unterschrift bewegen.

Bielefeld, 17. Juni. (Ausweisungsprozeß.) Vor der Strafkammer II kam heute eine wichtige Berufungsklage zur Verhandlung. Der Kaufmann Gust. Stedeeder in Salzuflen war in den 90er Jahren nach Amerika ausgewandert, im Jahre 1900 kehrte er nach Herford zurück, um dort seinen Wohnsitz zu nehmen. Die Polizei erließ einen Ausweisungsbefehl gegen ihn und gab ihm eine Frist von 3 Wochen zur Ordnung seiner Angelegenheiten. Der nunmehr Ausgewiesene begab sich in das Lippische Staatsgebiet und zwar nach Salzuflen und ließ sich dort naturalisieren. Zum Besuche seiner Mutter nach Herford zurückgekehrt, erhielt er von der Polizei einen neuen Strafbefehl wegen Bannbruchs. Hiergegen legte der Ausgewiesene Berufung beim Schöffengericht in Herford ein. Dieses sprach ihn frei. Nunmehr wurde von Seiten der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt. Ueber diese Berufung verhandelte heute die Strafkammer II. Sie wies laut „Rh.-W. Z." die Berufung der Staatsanwaltschaft zurück, weil der Strafbefehl gegen das Freizügigkeitsgesetz verstoße, welches jedem Reichsbürger gestatte, seinen Wohnsitz zu nehmen, wo er wolle. Der Staatsanwalt erklärte, daß es ihm nicht um eine Bestrafung des Angeklagten, sondern um eine prinzipielle Entscheidung in dieser Frage zu thun sei.

Essen (Ruhr), 16. Juni. (Gerichtsferien.) Die Vereinigung niederrheinisch-westfälischer Handelskammern richtete an den Reichskanzler eine Eingabe, das deutsche Gerichtsverfassungsgesetz vom 17. Mai 1898 möge dahin abgeändert werden, daß der ganze 17. Titel, die Gerichtsferien betreffend, daraus gestrichen würde. Für die Aufhebung der Gerichtsferien spreche u. a. die sowohl von Richtern als auch von Anwälten rückhaltlos zugestandene Thatsache, daß infolge der Gerichtsferien nicht nur die Erledigung schwebender und die Einleitung neuer Prozeßangelegenheiten in der Ferienzeit hintangehalten werden, sondern, daß die damit eintretende Verzögerung in der Regel noch weit, in vielen Fällen sogar 2—3 Monate darüber hinauswirkt.

Vom Niederrhein, 17. Juni. (Wirtschaftliche Wochenrundschau.) Ein Gang durch die Felder mit ihren hochwogenden Halmfrüchten und den nicht minder üppig stehenden Futter- und sonstigen Gewächsen ist augenblicklich eine Freude. Kaum sollte man glauben, daß dies dieselben Felder sind, die vor einem Monat noch so unentwickelt waren, daß sie dem Landmann wenig Hoffnung auf Lohn für seine Mühen boten. Der Roggen steht ungewöhnlich hoch und verspricht, dank der für seine Blüte günstigen Witterung, guten Ertrag. Ebenso ist der Weizen kräftig in die Höhe geschossen. Den Kartoffeln haben, wie jetzt deutlich ersichtlich, die Fröste in der ersten Hälfte des Mai am meisten geschadet; viele der zarten Pflanzen sind damals zu Grunde gegangen. Sonst geben die Feldfrüchte wenig Anlaß zu Klagen. Die Klee-Ernte wird einen mittelren Ertrag liefern. Die Runkelrüben haben recht gut angesetzt. Was von den Gemüsearten nach den Frostnächten ungepflanzt worden ist, entschädigt durch seine seitherige Entwickelung für die frühere Enttäuschung.

Hörde, 17. Juni. (Ein Schlauberger.) Der Kaufmann Fischer, Inhaber eines Hamburger Warenhauses, wollte kürzlich unter Hinterlassung schwerer Schulden plötzlich verduften, konnte aber daran verhindert werden. F. bewohnte in Dortmund ein Haus in der Jägerstraße. Eine Frau, die bei ihm thätig war, fand nun gestern auf dem Boden des Hauses versteckt nicht weniger als 24 000 M. baares Geld, bestehend in verschiedenen Büchern über Sparkassen- und Bank-Guthaben, die F. ohne Zweifel vor seiner Flucht abholen wollte. Dieser Gaunerstreich ist ihm allerdings nicht geglückt.

Dortmund, 18. Juni. Zu der Enthüllungsfeier auf Hohensyburg am 30. Juni wird der Kronprinz wie nunmehr feststeht, auf der Station Westhofen ankommen, von dort per Wagen zur Hohensyburg fahren, die Enthüllung vornehmen und einen Ehrentrunk entgegennehmen. Die Aufstellung der Vereine und Festteilnehmer muß um 12½ Uhr beendet sein; der Beginn der Feier ist auf 1½ Uhr festgesetzt. Von Hohensyburg fährt der Kronprinz per Wagen nach Grundschöttel um dort die Verbandsanstalt der evangelischen Arbeitervereine zu besichtigen. Von einer der nächsten Bahnstationen fährt der Kronprinz sofort mit dem Zuge nach Bonn zurück.

Schwelm, 17. Juni. (Gefangenen-Entweichung.) Gestern wußte ein Gefangener des hiesigen Amtsgerichts beim Transport aus dem Arbeitssaal in die einzelnen Zellen dem Aufseher zu entwischen und sich bis zur Dunkelheit im Korridor zu verstecken. Er hat dann später das Schloß des Korridors abgeschraubt und ist darauf entwichen. Es ist ein 21jähriger Elektrotechniker aus Essen, der wegen Einbruchsdiebstahls zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt war und hiervon noch 1 Jahr abzubüßen hatte. Man hat des Flüchtlings bis jetzt noch nicht wieder habhaft werden können.

Schwerte, 17. Juni. (Einbruchsdiebstahl.) Während sich ein hiesiger Pferdehändler mit seiner Familie auf dem Schützenballe befand, drangen Diebe in vergangener Nacht in dessen Wohnung ein, erbrachen ein Pult und entnahmen demselben etwa 4500 M. Eine Nachbarsfrau will gesehen haben, daß zwei Personen durch ein Kellerfenster in das Haus gelangt sind, doch hat sie die Personen nicht erkannt. Als verdächtig wurden im Laufe des Tages zwei Personen festgenommen. In Hennen wurde ein Bursche festgenommen, der 600 M. bei sich führte und angab, diese Summe auf dem Schützenhofe gefunden zu haben. Ob man in ihm einen der Thäter gefaßt hat, ist noch zweifelhaft.

Lennep, 17. Juni. (Elektrische Bahn Lennep-Remscheid.) Die Arbeiten zur Beseitigung der Eisenbahnübergänge an der Remscheiderstraße werden voraussichtlich bald beendet sein. Es ist zu hoffen, daß dann die Arbeiten für den Bau der elektrischen Bahn Lennep-Remscheid alsbald in Angriff genommen werden.

Hagen, 18. Juni. Die hiesige Bahnhofsrestauration soll vom 1. Oktober cr. ab anderweit vergeben werden und war öffentlich ausgeschrieben. Es sind 72 Offerten eingegangen und bewegten sich die meisten Gebote zwischen 35 000 und 51 000 M. Nur 2 Ausnahmen sind vorgekommen. Ein Wirt aus Melle hat nur 15 000 M., dagegen ein Wirt von Dorstfeld 61 000 M. geboten. Der verstorbene Restaurateur zahlte eine Miete von 41 000 M.

— (Die Irrfahrt einer Ansichtskarte.) Am 31. Aug. 1897 gab ein hiesiger Kaufmann eine Ansichts-Postkarte an seine in Düsseldorf wohnende Braut auf. Wie der Poststempel zeigte, kam die Karte dort auch am Abend des genannten Tages richtig an, doch gelangte sie nicht in den Besitz der Adressatin, sondern verschwand auf unerklärliche Weise spurlos. Fünf Jahre verflossen, ohne daß Absender wie Adressatin noch an den verunglückten Ansichts-Liebesboten gedacht, da taucht die Karte plötzlich am 16. Mai 1902 in Rio de Janeiro (Brasilien) auf. Da sie in diesen exotischen Gefilden nicht an den Mann zu bringen war, wanderte sie laut Poststempel wieder nach Düsseldorf zurück. Doch nun begann eine neue Irrfahrt für die Karte. Am 10. Juni findet sie sich plötzlich in Straßburg wieder. Abermals ging die Reise nach Düsseldorf zurück, wo sie endlich nach 5jähriger Irrfahrt — trotzdem nicht bestellt wurde, sondern in voriger Woche als unbestellbar wieder nach Hagen an den Absender zurückgelangte. Dieser konnte der Post glücklicherweise den Bestelldienst erleichtern, denn die Adressatin war schon seit einigen Jahren seine Frau. Es hätte nur noch gefehlt, daß man von dem Absender auch noch Strafporto erhoben hätte, denn die Karte war noch mit der alten 5 Pfennig-Marke statt der jetzt gebräuchlichen Germania-Marke frankiert.

Gummersbach im Jahre 1901.

(Nachdruck auch auszugsweise verboten.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

Fortbildungsschule.

Ueber das Ergebnis des ersten Schuljahres im Fortbildungsschulwesen ist folgendes zu berichten.

Gummersbach: Die Fortbildungsschule wird von 44 Schülern besucht, 18 in Klasse 1 und 26 in Klasse 2. Zum Zeichenunterricht meldeten sich außerdem 11 nicht mehr zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtete Gesellen. Unterrichtet wird im Deutschen, Rechnen und Zeichnen; ferner lernen die Schüler die Anfangsgründe des Verkehrs mit Wertpapieren, Lebens- und Feuerversicherung, die Bestimmungen über Staats- und Einkommensteuer und endlich die Berechnung des Dreieckes, Kreises usw. — Die Schulversäumnisse betragen durchschnittlich ungefähr 5% %. Besonders häufig waren sie vor Weihnachten. An der Schule unterrichteten Dr. Hoffmann, Leiter der Schule, Lehrer Rinn und Lehrer Christe. —

Lollmerhausen. Die Schule wurde am 1. Oktober eröffnet, die Schüler sind auf 2 Klassen verteilt, und zwar befinden sich 23 Schüler in der ersten und 25 Schüler in der zweiten Klasse. Leiter der Schule ist Lehrer Jansen, ferner erteilen Unterricht Lehrer Wagner und Lehrer Schmidt. Der Unterricht erstreckt sich auf Rechnen, Deutsch und Zeichnen. Mit dem Unterricht in der gewerblichen Buchführung wird erst mit Beginn des Sommerhalbjahres 1902 angefangen. Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit der Schüler waren lobenswert, auch der Schulbesuch war mit Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse gut. Unentschuldigte Schulversäumnisse kamen fast gar nicht vor.

Die Kaufmännische Fortbildungsschule in Gummersbach wird gegenwärtig von 59 Schülern besucht; ausgetreten sind im Laufe des Jahres sieben Schüler, neu eingetreten 4. — Es sind drei Kurse eingerichtet und und zwar: 1. der Kursus für Französisch, Rechnen und Deutsch, 2. der Buchführungskursus in Vollmerhausen, 3. der Buchführungskursus in Gummersbach. — Die Leistungen in den einzelnen Kursen waren zufriedenstellend und der Schulbesuch im Durchschnitt regelmäßig. — Leiter der Kurse ist der Lehrer an der höheren Bürgerschule J. Gaul.

Kleinkinderbewahranstalten. Die Bewahranstalt, welche seit dem Jahre 1894 besteht, wird von der evangelischen Gemeinde, der Stadt und aus freiwilligen Gaben unterhalten, die Eltern der Kinder mit Ausnahme der Armen zahlen monatlich 50 Pfennige. Die Frequenz stellt sich durchschnittlich auf 70 bis 80 Kinder, von denen zwei Drittel evangelisch und ein Drittel katholisch sind. Die Leitung der Schule liegt in Händen der Frau Pfarrer Langer in Verbindung mit dem Presbyterium der evangelischen Gemeinde. Unterricht erteilt die Lehrerin Fräulein Schomburg. — Seit dem 1. Oktober v. Js. ist auch in Vollmerhausen eine Kleinkinderbewahranstalt eingerichtet worden, welcher am 10. Mai ein städtischer Zuschuß von 300 Mark jährlich zugeführt wurde.

VII. Armenpflege und Wohlthätigkeit.

Für den verstorbenen Kaufmann Karl August Mauelshagen in Derschlag wurde der Hauptlehrer P. Kappel zu Derschlag als Armenpfleger und Mitglied der Armenkommission gewählt. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder Herren Wetzlar, Selbach und Schneider wurden wieder gewählt. Die Ausgaben für das Armenwesen betrugen für das Rechnungsjahr 1900 1. Remuneration der Armenärzte 1286,08 M, 2. desgl. für Hebammen 420 M, 3. Barunterstützungen 14 984,10 M, 4. Pflegegelder an Anstalten und Private 8585,35 M, 5. Zahlungen an andere Gemeinden 2416,94 M, 6. Bekleidungskosten 278,77 M, 7. Arznei- und Beerdigungskosten 1030,32 M, 8. Pflegekosten für Geisteskranke 1133,68 M, 9. Lehrmittel für arme Kinder 28,82 M, zusammen 30 166,06 M, (im Vorjahre 26 645,48 M). Dieser Ausgabe steht folgende Einnahme gegenüber: 1. aus Kapitalien 380,19 M, 2. Erstattungen 7015,09 Mark, 3. Kollekten und Almosen 78,52 M, 4. vom Polizeistrafgelderfonds 1177,50 M, 5. Strafgelder und freiwillige Abgaben 358,25 M, zusammen 9009,55 M. Gegen die oben angeführte Ausgabe von 30 166,06 M ergiebt das ein durch Umlage gedecktes Defizit von 21 156,51 M gegen 20 520,99 M im Vorjahre. Auf den Kopf der Bevölkerung betrug dies 1,67 M. Es ist in anderen Städten verhältnismäßig für die Armen eine bedeutend höhere Summe erforderlich; z. B. fällt in Aachen auf den Kopf der Bevölkerung 4,39 M, in Köln 3 M und in Krefeld 4,84 Mark. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Alt-Berlin soll eine Ufer-Promenade erhalten. die Anlage würde allerdings, da nicht nur die Spree-Ufer sondern auch das Spreebett reguliert werden müßten, 3½ Mill. Mark kosten.

— Der 25. Deutsche Fleischer-Verbandstag wird am 16. und 17. Juli in Stuttgart stattfinden. Vor allem werden Fragen wie: Oeffnung der Grenzen behufs Einfuhr von Schlachtvieh usw. wiederum den Verhandlungen allgemeines Interesse und den zu fassenden Beschlüssen eine weittragende Bedeutung geben. — Mit diesem Verbandstage ist eine große deutsche Fachausstellung für Fleischerei, Kochkunst und verwandte Gewerbe, unter dem Protektorate des Königs von Württemberg stehend, verbunden. Auskunft erteilt die Redaktion der „Deutschen Fleischer-Zeitung" in Berlin, Wilhelmstraße 119/120.

Kassel. Die Anklage gegen den Treberdirektor Schmidt lautet auf betrügerischen Bankerott und Wechselfälschung.

Gießen, 18. Juni. Nach einer Mitteilung der Gutsverwaltung über den gemeldeten Brand auf der „Friedrichsgrube" bei Hungen ist der Band an dem Fabrikgebäude nunmehr gelöscht, während das Briketlager weiterbrennt. Zwei Personen wurden getötet und an dem Aufkommen eines Dritten wird gezweifelt. Mehrere Personen erlitten Verletzungen, die jedoch nicht tödlich sein dürften. Unter der Erde ist niemand mehr. Die Ursache des Brandes wird auf Kohlenstaub zurückgeführt.

In **Hallschlag** (Eifel) werden, wie die Frkfr. Ztg. mitteilt, nahezu 1000 v. H. Zuschläge erhoben, 536 v. H. auf die Real-, 358 v. H. auf die Einkommensteuer, 88 v. H. Kirchensteuer, das macht 982 v. H.

Wien. In der Station Vilpian der Bozen-Meraner Bahn wirkt seit dem 15. Juni ein Fräulein als erster weiblicher Stationschef in Oesterreich.

Cherbourg, 16. Juni. Vorgestern morgen 9 Uhr verließ das Unterseeboot Silure unter Befehl eines Schiffsleutnants die Marinewerft zu einer 24stündigen Probefahrt. Nach fünfstündiger Fahrt auf der stürmischen See tauchte das Boot unter. Zwei Stunden mochte es unter Wasser sein, als in wenigen Augenblicken drei seiner Insassen ohnmächtig wurden. Der Kommandant ließ das Boot sofort steigen und auf Cherbourg zusteuern. Die drei Kranken waren bei der Ankunft noch immer bewußtlos und wurden auf Tragbahren zur Station für die Unterseeboote gebracht, wo der Oberstabsarzt Courtier Kohlensäurevergiftung bei ihnen feststellte. Man hofft die Kranken zu retten.

Paris, 18. Juni. Wie verschiedene Blätter melden, ließ sich der Arzt Gernault eine von einer tuberkulosen Kuh herrührende Drüse auf eine Wunde legen, welche er sich selbst am Vorderarm beibrachte, um festzustellen, ob die Tuberkulose des Rindes ansteckend sei oder nicht. Gernault bot sich bereits im vergangenen Jahre dem Professor Koch zur Vornahme eines derartigen Versuches an. Doch lehnte dieser ab. In ärztlichen Kreisen steht man dem Experiment ziemlich skeptisch gegenüber.

London. Allmählich gehen die Krönungsgeschenke für das Königspaar ein. König Eduards treuer Freund und Bundesgenosse, Kaiser Menelik von Abyssinien, der bei der Krönungsfeier durch seinen General Ras Maconnen vertreten sein wird, hat nicht weniger als zwölf Löwen und zwei Zebras als Geschenk für den König bestimmt. Ein anderer Herrscher aus dem Morgenlande ist auf denselben Gedanken verfallen; von ihm ist ebenfalls als Geschenk ein Löwe unterwegs. Frühere englische Könige hatten eine eigene königliche Menagerie, die im Tower untergebracht war. Dort wurden die Bären, Löwen und all das seltsame Geflügel, das dem König gehörte, bis zum Jahre 1834 auf Staatskosten gefüttert, aber dann der Verwaltung des Tiergartens im Regents-Park überlassen. Auch an Löwen kann man Ueberfluß haben; um für die neuen Ankömmlinge Platz zu machen, hat die Verwaltung der Zoologischen Gärten beschlossen, den geschichtlich merkwürdigen Löwen „Krüger" nach Südafrika und zwar nach Pretoria zurückzuschicken. Jedes Londoner Kind kennt diesen Löwen, den vor beiläufig sechs Jahren Cecil Rhodes seinem „Freund" Paul Krüger, dem Präsidenten von Transvaal, schenkte. In welchem Sinne der ungekrönte König von Südafrika das Geschenk sandte, ist gleichgültig. Sicher ist, daß Ohm Paul über den Löwen furchtbar erbost war und das Geschenk als eine Beleidigung auffaßte und ablehnte. Das Tier wanderte in erster Linie nach Kapstadt, wo es im dortigen Zoologischen Garten einige Monate lang gefüttert wurde; dann schickte man es nach London und in wenigen Tagen wird das vielgereiste Tier wieder nach dem Land zurückkehren, wo es auf die Welt kam.

— Den Vulkanausbruch auf Martinique scheint fast die ganze Tierwelt der Insel vorausgesehen zu haben. Das Vieh wurde schon einige Wochen vor dem Eintritt der Katastrophe so unruhig, daß es sich kaum mehr lenken ließ, die Hunde heulten in einem fort und zeigten alle Zeichen von Furcht, die Schlangen, die in der Nachbarschaft des Vulkans in Unmengen hausten, verließen ihre Schlupfwinkel, und selbst die Vögel stellten ihren Gesang ein und zogen von den Bergabhängen fort. All dies stimmt zu den Erscheinungen in der Tierwelt, die nach Plinius dem Vulkanausbruch, der Pompeji verschüttete, vorangegangen sind.

Frederiksund (Dänemark), 17. Juni. Eine große Feuersbrunst vernichtete letzte Nacht mehrere Häuser in Draaby. Drei Personen verbrannten, zwei wurden schwer verletzt.

Belgrad, 18. Juni. Ein beim königlichen Hofe beschäftigt gewesener und kürzlich entlassener Stallknecht feuerte gestern gegen den Hofstallmeister Mamulow, der die Entlassung des Stallknechts verfügt hatte, einen Revolverschuß ab und tötete sich dann selbst. Mamulow wurde am Arme leicht verletzt.

Tiflis, 18. Juni. Ein im Gouvernement Tiflis gelegenes Kloster des heiligen Antonius wurde kürzlich gegen abend von zehn Räubern überfallen, während gerade eine Seelenmesse abgehalten wurde. Die Räuber gaben in der Kirche mehrere Schüsse ab, alle Anwesenden ergriffen die Flucht. Die Räuber wollten dann den die Messe lesenden Mönch zwingen, ihnen die Klosterkasse zu zeigen, erreichten jedoch ihren Zweck nicht. Sie mußten sich damit begnügen, einen Teil der Kirchengeräte mitzunehmen.

Dünkirchen, 17. Juni. Zwischen der durchseuchten, noch immer auf der Reede liegenden City of Perth und dem Lande ist eine Brieftaubenpost eingerichtet worden. Der Kapitän erbat die Erlaubnis, seine seit fünf Tagen hier befindliche Frau, die er seit 17 Monaten nicht mehr gesehen hat, sprechen zu dürfen, was ihm aber selbst dann abgeschlagen wurde, als er versprach, nur aus einiger Entfernung mit ihr zu reden und nicht zu landen. Ueberhaupt wird die Bewachung des Dampfers immer strenger. Den mit der Versorgung seiner Insassen beauftragten Bootleuten ist strenges Schweigen auferlegt, obgleich es gestern hieß, daß die neuerdings erkrankten zwei Matrosen in der Genesung seien. Hier bestehen noch keine Einrichtungen, um den Dampfer und seine auf 3000 Tonnen geschätzte Ladung hinreichend zu desinfizieren. Die Einwohnerschaft verlangt entschieden die Abfahrt der City of Perth nach einer größern Quarantänestation.

Dünkirchen, 18. Juni. Der Dampfer City of Perth, auf dem mehrere Pestfälle vorkamen, erhielt Befehl, nach London in See zu gehen. Das Schiff verließ letzte Nacht den hiesigen Hafen.

Monte Carlo. Der Selbstmörderfriedhof von Monte Carlo hat dieser Tage ein neues Opfer der Spielhölle aufgenommen. In der Nähe von Monte Carlo fand man eine Leiche, der beide Arme und ein Bein fehlten. Nach dem Gutachten der Aerzte muß die Leiche mindestens zwei Monate an dem Orte, an welchem sie gefunden wurde, gelegen haben. In einer Tasche des Rockes, den der Tote trug, fand man ein Briefchen, in welchem der Selbstmörder mitteilte, daß er sich das Leben nehmen müsse, weil er an einem einzigen Abend im Spielsaale 48 000 M. verloren habe. Eine Unterschrift fehlte; die Indentität des Toten konnte daher nicht festgestellt werden.

Baku, 18. Juni. Seit vorgestern abend wütet auf der Naphthafundstätte in Bibi Fibat ein Brand. 16 Bohrtürme sind niedergebrannt und 3 Behälter sind gesprungen.

Martinique. Nach einem Briefe aus Fort de France sind die amerikanischen Gelehrten, welche eine Untersuchung der vulkanischen Thätigkeit auf Martinique vornehmen, der Ansicht, daß der nächste Ausbruch, sofern nicht eine rechtzeitige Warnung erfolgt, der schrecklichste von allen sein werde. Der in seinen Grundfesten von allen Seiten durchlöcherte Pelée sei in verhältnismäßig kurzer Zeit dem Zusammenbruch geweiht, bei welchem Ereignis die meisten nördlichen Ortschaften verschwinden würden.

Newyork. Professor Herbert an der Universität in Pennsylvanien erklärte, alle Ortschaften im Hudsonthale seien vom Schicksale St. Pierres bedroht, speziell Peekshill, das auf dem größten Vulkan der Welt aufgebaut sei. Die ständigen Senkungen des New-Yorker Bodens gäben ebenfalls zu denken.

Bombay, 18. Juni. Die meteorologische Abteilung kündigt Regenmangel für fast alle Teile der Präsidentschaft Bombay an und empfiehlt der Regierung, für eine ernste Hungersnot Vorkehrungen zu treffen. Das westliche Pendschab wird voraussichtlich ebenfalls unter Regenmangel zu leiden haben. In Bombay sind 35 cm Regen gefallen, jetzt treten bisweilen Regenschauer ein. Die Pest ist im Verschwinden begriffen. Der allgemeine Gesundheitszustand hat sich sehr gebessert.

Schloß Sibyllenort,

in dem König Albert schwerkrank darniederliegt, ist in seiner äußeren Fassade eine Nachbildung des Schlosses zu Windsor. Es enthält eine ganze Anzahl von Prachtgemächern, von denen das sogenannte Spiegelzimmer besonders bewundert zu werden pflegt, ein kleines Theater, eine Gemäldesammlung u. a. m. Sibyllenort ist nach dem Tode des letzten Herzogs von Braunschweig in den Besitz des Königs von Sachsen übergegangen, zugleich mit einigen anderen braunschweigischen Gütern in Schlesien. Der letzte Herzog von Braunschweig, der „schwarze Herzog," war ein lebenslustiger Herr. Zu seiner Zeit, noch in den 70er Jahren, ging es hoch her in Sibyllenort, manch rauschende Festlichkeit wurde dort gefeiert, in dem schmucken kleinen Theater wurden Festvorstellungen veranstaltet, zu denen die Mitglieder des Lobe-Theaters aus Breslau und des Ballets aus Braunschweig herangezogen wurden. Der Herzog sah von der Loge des ersten Ranges den Aufführungen zu, umgeben von einem Kranze schöner Damen. Das Parquet füllten die Beamten und die Gutsbesitzer der Umgegend, mit denen den Herzog viele freundschaftliche Bande verknüpft haben sollen. Die Bildergallerie des Schlosses ist seitdem von einer Reihe von Gemälden gesäubert worden, nicht gerade von den wertvollsten, aber von den pikantesten, für die der Herzog eine besondere Vorliebe hatte. Mit seinem Tode ist ein stillerer, ernsterer Ton eingezogen. Seitdem ist der König von Sachsen wohl in jedem Jahre mehrmals zu längerem Aufenthalt in Sibyllenort eingezogen. Man begegnete ihm häufig, wie er im einfachen schwarzen Anzug auf den engen Waldwegen dahin fuhr, oder in grüner Jägerjoppe dem geliebten Weidsport nachging.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 27. Mai bis 10. Juni 1902 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten)

Marienberghausen. Geburten: Elly Auguste, T. v. Friedrich Gottlieb Leifer zu Friedenthal. — Heinrich, S. v. Wilhelm Funke zu Niederelben. — Emmy, T. v. Hermann Stöcker zu Marienberghausen. — Adalbert Johannes, S. v. Johannes Schumacher zu Heide. — Kurt, S. v. Heinrich Stranzenbach zu Huppichteroth. — Sterbefälle: Witwe Elisabeth, genannt Lisette Jürges, geb. Schmidt zu Linde, 84 J. — Wilhelm Peters zu Huppichteroth, 43 J. — Witwe Karoline Kaufmann zu Altennümbrecht, 79 J. — Heinrich Sennsche zu Möttgen, 57 J.

Marktberichte.

Köln, 19. Juni. (Kleiner Viehmarkt.) Auftrieb 1327 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Lebendgewicht mit 20 bis 20 % Tara: a. vollfleischige der feinern Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 63 M (vorgezeichnete 64 M), b. fleischige 60—61 M, c. gering entwickelte sowie Sauen und Eber 56—58 M. Geschäft in Prima Ware lebhaft; leichtere Tiere und schwere Sauen vernachlässigt.

Köln, 19. Juni. (Fruchtmarkt.) Hafer 18,30 M, Heu 7,80—8,80, Maschinenstroh (Roggen) 4,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,80 M, Krummstroh 4,40 M.

Neuß, 19. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 17,60, 2. Sorte 17,10 M. Roggen neuer 1. Sorte 15 M, 2. Sorte 14,50 M. Hafer 17,50 M für 100 Krg. Kartoffeln 2—3 M. Heu 3,90—4,40, Luzerner Heu 4,80 M für 50 Klg. Maschinenstroh 23, Flegeldrusch 25 M für 500 Klg Rüböl 57 M, faßweise 58,50 M, gereinigtes 60 M für 100 Klg. Preßkuchen 91 M für 1000 Klg, in kleinern Partieen 95 M. Kleien 5,10 M für 50 Klg.

Tag und Nacht ist die Konkurrenz bemüht, durch ähnlich klingende Bezeichnungen, täuschende Verpackung, den in ganz Deutschland beliebten **Fürsten**-**kaffee** durch meist minderwertige Kaffees nachzuahmen. Nicht nur ähnliche Packungen 2c, sogar Plakate und Reklamesachen sind zur Täuschung nachgeahmt und verbreitet worden. Fürstenkaffee wird allein hergestellt in der Kaffee-Groß-Rösterei **Ed. Schlingschröder & Co.** in Bonn.

Ev. Gemeinde Gummersbach

Sonntag, den 22. Juni.
4. n. Trinit.
Vorm. 8½ Uhr: Predigt. Hilfspfarrer Merklinghaus.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Langer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.
Nachm. 3 Uhr: Bibelstunde in Ohl. Hilfspfarrer Merlinghaus.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 22. Juni.
4. n. Trinit.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Vikar Hassel.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 22. Juni.
Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. von Lünen, Pfarrer.

In der Buchhandlung von **Friedr. Luyken**, Gummersbach ist zu haben:

Führer durch das Aggerthal.

Preis Mk. 1,25.

Immobilar-Versteigerung.

Auf Anstehen des Herrn **Reinold Wahlefeld** und der **Firma Friedrich Bockemühl** zu **Bergneustadt** sollen am

Samstag, den 21. Juni 1902, abends 6 Uhr, in der Wirtschaft von Hermann Schürfeld zu Bergneustadt

das frühere August Ochel'sche Besitztum zu **Brelöh**, bestehend aus einem **Wohnhaus und einigen Acker- und Wiesenparzellen**, sowie ferner ein zu **Pernze** gelegenes **Wohnhaus** durch den unterzeichneten Notar meistbietend auf Kredit versteigert werden.

Vorher von 3 Uhr an Lokaltermin bei Hermann Schürfeld.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Burenvortrag.

9 Jahre in Transvaal. — 9 Jahre in Transvaal.

Dieringhausen,

Sonntag, den 22. Juni 1902, nachmittags 4¼ Uhr, im Saale des Hotel Kind

Vortrag

des deutschen Burenkämpfers **A. Breidenbach**, über **Transvaal, Johannesburg** mit den **berühmten Goldminen**, und über seine **12monatigen Erlebnisse** im **Burenkriege, 5 Monate** unter **Louis Botha gekämpft.**

Eintritt 30 Pfg.

Restaurant

Adler-Brauerei.

Vollständig neu renoviert und vergrößert, sowie der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit anschließendem **geschützten Garten**, hält sich den **geehrten Gästen bestens empfohlen.** Für **gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.**

Gummersbach. Hochachtend **Heinr. Hasse.**

Waggon frischer Füllung

Victoria-Wasser

eingetroffen.

A. Frowein.

Elektrotechnisches Revisionsbureau

von

Karl Schindler, Ingenieur, **Cöln a. Rh.**

Revisionen, Projekte, Gutachten, Rechnungsprüfungen. Absolut unparteiisch. Feinste Referenzen. Billigste Preise.

Konzessioniert von der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften.



empfiehlt zu billigsten Preisen
F. W. Schumacher Nachf.,
Linden-Drogerie,
Gummersbach.

Nur allein die ächten elektromotorischen

Zahnhalsbänder

(à 1 Mark)

von **Gebrüder Gehrig**, Hoflieferanten **Berlin W., Königgrätzerstr. 18**, werden allen Eltern für ihre am Zahnen leidenden Kinder bestens empfohlen. Atteste hoher und höchster Personen.

In **Gummersbach allein ächt zu haben** bei **W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg.**





Mein in Dieringhausen gelegenes **Wohnhaus**, zu jedem Geschäft, besonders für Bäckerei oder Metzgerei geeignet, steht günstig zu **verkaufen.**

Anfragen übermittelt die Exp. d. Ztg. unter G. Z. 608.

Wohnung.

Geschlossene Etage mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Wasserleitung, Garten ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

2 möblierte Zimmer,

auf Wunsch mit Frühstück, in **Bergneustadt**, Hauptstraße, zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein Schumachergeselle,

welcher **selbständig arbeiten** kann, wird gesucht von

Wwe Wilh. Krumme,
Mühlenstraße.

Gummersbacher Schützen-Verein.

Samstag, den 21. d. M., abends 8½ Uhr

Mitgliederversammlung

im Schützenhause.

Tages-Ordnung:
Festbesprechung.
Anmeldung neuer Mitglieder.

Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr

Scheibenschießen.

Gummersbach, den 19. Juni 1902.

Der Vorstand.

Reisen Sie?

Haben Sie Wirte, Kolonialwaren-, Obst-, Delikateß- und Metzgereigeschäfte zur Kundschaft und wollen einen **neuen, geschützten, gern gekauften Artikel** mitführen, so geben Sie mir Ihre Adresse und Näheres an. **H. Schneider, Siegen,** Untere Metzgerstr. 12. Lieferant auswechselbarer Tafeln.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird gesucht. Näheres zu erfahr. in der Expedition d. Ztg.

Suche zum baldigen Eintritt ein

Lehrmädchen.

Karl Heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Für kleinen herrschaftlichen Haushalt in Godesberg, der nach langen Jahren wechseln will, zuverlässiges, properes, in der guten bürgerlichen Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

gesucht. Lohn 18—20 Mk. Zeugnisabschriften zu richten unter G. Z. 607 an die Exp. dieser Zeitung.

Für **sofort** oder später ein starkes properes

Mädchen

für die bürgerliche Küche u. Hausarbeit gesucht. Lohn 20—23 Mk. bei Familienanschluß.

August Bernhardt,
Hotel-Restaurant,
Siegburg, Wilhelmstr. 16

Polizei-Verordnung

betreffend
die Unterbringung der bei Bahnbauten im Kreise Gummersbach beschäftigten Arbeiter

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195 ff.) wird unter Zustimmung des Kreisausschusses über die Unterbringung der beim Bahnbahn im Kreise Gummersbach beschäftigten Arbeiter nachstehendes verordnet:

§ 1.

Jeder beim Bahnbau beteiligte Unternehmer, welcher eine größere Anzahl von Arbeitern, wenn auch nur vorübergehend beschäftigt, ist verpflichtet, für die Unterbringung derjenigen von ihm beschäftigten Arbeiter zu sorgen, welche nicht in den, der Betriebsstätte benachbarten Ortschaften ein den bestehenden Vorschriften entsprechendes Unterkommen haben.

§ 2.

Zu diesem Zwecke sind von dem Unternehmer (Arbeitgeber) besondere Arbeiterwohnungen (Arbeiterhäuser, Kasernen, Baracken, Kantinen) einzurichten, welche einen gesunden Aufenthalt gewähren und mit den erforderlichen Lagerstätten versehen sind. Familien dürfen in diesen Arbeiterkasernen überhaupt nicht aufgenommen werden. Ausgenommen hiervon ist nur die Familie des Aufsehers bezw. des vom Unternehmer bestellten Speise- oder Kantinen-Wirts. Die Räume für dieselben dürfen mit denjenigen für Arbeiter nicht in Verbindung stehen. Die zu dieser Familie gehörigen Personen sind der Ortspolizeibehörde erstmalig bei Eröffnung der Arbeiterwohnung in einer schriftlichen Anzeige namhaft zu machen; ebenso demnächst jede Veränderung in dem Bestande der Familie.

Ohne spezielle Erlaubnis des Aufsehers oder Wirts darf keine Frauensperson die für die Arbeiter bestimmten Räume betreten.

§ 3.

Die für die Arbeiter bestimmten Räume müssen mindestens 30 cm über dem Erdboden liegen, womöglich gedielt und mit gut schließenden Thüren und Fenstern versehen und mindestens 2,50 m im Lichten hoch sein.

Soll der Schlafraum zugleich zum Aufenthalt der Arbeiter in der arbeitsfreien Zeit dienen, so ist jedem Arbeiter 12 cbm Luftraum zu gewähren.

Werden neben den Schlafräumen noch besondere Räume für den Verkehr in arbeitsfreier Zeit gewährt, so genügt für erstere 9 cbm, für letztere 7 cbm Luftraum für jeden Arbeiter.

§ 4.

Die Lagerstätten müssen für jede Person eine Breite von 68 cm im Lichten gewähren und mindestens 30 Centimeter über dem Fußboden sein.

Es ist thunlichst für eiserne Bettstellen Sorge zu tragen, doch genügen auch gewöhnliche Bettstellen oder gehörig breite hölzerne Pritschen.

Für jede Lagerstätte ist ein gefüllter Strohsack und ein keilförmiges, mit Heu oder Stroh gestopftes Kopfkissen, sowie eine hinreichend warme Decke von mindestens 1,75 m Länge und 1,25 m Breite zu beschaffen. Das Stroh bezw. das Heu in den Strohsäcken bezw. Kissen muß alle 4 Wochen erneuert und die Strohsäcke und Kissen alle 8 Wochen, oder, so oft sie schmutzig sind, gewaschen werden.

Die wollenen Decken sind alle 3 Monate in angemessener Weise zu reinigen bezw. zu walken.

§ 5.

Dienen die Schlafräume gleichzeitig zum Aufenthalt für die Arbeiter während der arbeitsfreien Stunden des Tages, so ist während der kälteren Jahreszeit für Heizung, womöglich mittelst von innen heizbarer, nicht mit einer Klappe zum Abschließen des Zuges versehener Oefen zu sorgen.

Die Erleuchtung der Räume muß in ungefährlicher Weise bewirkt werden, jeder Raum auch eine hinreichende Anzahl von Tischen und Schemeln enthalten.

§ 6.

Ausreichendes, in sanitärer Hinsicht einwandfreies Trink- und Kochwasser muß stets vorhanden sein. Die Luft in den Wohn- resp. Schlafräumen muß täglich erneuert und überhaupt in einem möglichst reinen Zustande erhalten werden und haben zu diesem Zwecke die Fenster zur Zeit, wo die Insassen außerhalb beschäftigt sind, einige Stunden geöffnet zu bleiben.

Sämtliche Räume müssen, so oft die Polizeibehörden es für nötig erachten, jährlich aber mindestens zweimal, frisch geweißt werden.

Jedes Zimmer ist täglich zu reinigen und auszufegen.

§ 7.

Im Falle einer Epidemie sind auf Verlangen der Polizeibehörde Isolier-Baracken für die Kranken herzustellen und einzurichten. Der Arbeitgeber hat für die Erkrankten die erforderlichen Wärter nötigenfalls aus der Zahl der Arbeiter zu stellen.

§ 8.

Der Arbeitgeber darf keinen Arbeiter annehmen, welcher an einer ansteckenden Krankheit leidet.

Erkrankt eine zur Arbeit angenommene Person an einer ansteckenden Krankheit, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, für die sofortige Isolierung in einem besonderen Raume Sorge zu tragen und der Polizeibehörde hiervon sofort Anzeige zu erstatten.

§ 9.

Der Arbeitgeber hat ferner:

1. für die angemessene Einrichtung von Latrinen in gehöriger Anzahl und Entfernung von den Wohn- und Schlafräumen, — für die Geschlechter getrennt, Sorge zu tragen.

   Der Aufseher ist verpflichtet, streng darauf zu halten, daß die Arbeiter die bestimmten Plätze benutzen und nicht andere Orte durch Verrichtung ihrer Bedürfnisse verunreinigen.

   Die Gruben, welche nicht in der Nähe des Brunnens liegen dürfen, ausgemauert und mit Cement ausgefugt sein müssen, sind wöchentlich mindestens einmal, in Zeiten ansteckender Krankheit aber täglich zu reinigen.
2. eine geräumige Küche mit den nötigen Kochapparaten herzustellen, sofern er die Beköstigung der Arbeiter nicht selbst besorgt.
3. den Arbeitern einen geeigneten Raum, in dem gewaschen werden kann, anzuweisen. Das Waschen und Trockenen in den Wohn- und Schlafräumen ist nicht gestattet.

§ 10.

Für jede Arbeiterwohnung ist eine von der Polizeiverwaltung zu bestätigende Hausordnung aufzustellen, in welche die Vorschriten über das Verhalten der Arbeiter aufzunehmen sind.

Diese Hausordnung ist in der Arbeiterwohnung anzuschlagen und einem jeden Arbeiter bei dessen Annahme speziell bekannt zu machen.

§ 11.

Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft tritt, bestraft.

Diese Strafbestimmungen finden auch auf diejenigen Personen Anwendung, welche mit oder ohne Auftrag des Arbeitgebers als dessen Vertreter handeln, oder welche in Abwesenheit des Arbeitgebers als dessen Vertreter zu betrachten sind. Wenn der Unternehmer (Arbeitgeber) die Verpflichtung zur Unterbringung der Arbeiter durch Vertrag auf einen Speise- oder Kantinenwirt überträgt, so bleibt er trotzdem für die Beachtung dieser Polizeiverordnung verantwortlich und der betreffende Wirt wird als sein Vertreter angesehen.

§ 12.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 15. Juni 1902 in Kraft mit der Maßgabe, daß die alsdann vorhandenen Arbeiter binnen 8 Tagen in der vorgeschriebenen Weise unterzubringen sind. Ausnahmen vorstehender Anordnungen zu gewähren ist in besonders dringenden Fällen der königliche Landrat zu Gummersbach befugt.

Gummersbach, den 5. Juni 1902.

Der Königliche Landrat:
Kirschstein.

Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB EB

in ¼ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert**, per Paket **50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.**

Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen	Carl Dreelhoff, Reyschenroth.
Fdr. Lucas, Bruch.	Gustav Gries, Dieringhausen.
J. Sommerhäuser, Vilkerath.	H. Gries, "
J. Müller, Lindlar.	Wilh. Herder, "
J. Müller, Linde.	Wilh. Schmidt, Oberbantenberg
J. Müller, Hochkeppel.	Hrm. Wirth, Marienberghausen
J. Müller, Gimborn.	August Schneider, Kleehormen
Carl Brunsbach, Berghausen	Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Schmidt, Overath.	J. Klein, "
Fdr. Wolfslast, Hüttenermühle	W. Tix, Much.
Gust. Krule, Stromdach.	Ww. W. Spahn, Mühlenfehma.
Ewald Bertram, Marienfelde	F. W. Schreiber, Becke bei Mühlenfehma.
F. Schorre, Rodt-Müllenbach.	Rob. Dißmann, Lieberhausen
Carl Bord, Calsbach.	Rich. Grote, Meinerzhagen.
Emil Find, Windhagen.	Aug. Wallmerhaus, Kierspe (Bahnhof)
Carl Wirth, Herreshagen.	Albert Steinmeyer, Rospe.
Wilh. Koch, Frömmersbach.	Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg	Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.	Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Masch,	Wilh. Weyland, Dettenbach.
W. Holländer, Jägerhofs. Elsenr.	Ewald Hahne, Gummersbach.
Fritz Krämer, Rümbrecht.	Wilh. Walleseld, Bergneustadt.
Reind, Roll.	Wwe. J. Lehr. Gieseler "
Aug. Ifing, Derschlag.	Carl Bockmühl, Niederesmar.
Wilh. Keller, Wallmerhausen	Fritz Krämer, Rümbrecht.
Carl Bickenbach, Papiermühle	Gust. Schmidt, Himmerkusen
Carl Steinhaus, Färberich	Franz Heedt, Kotthausen.
Jul. Morlinghaus, Alperbrück.	Adolph Euteneuer, Kalkuhl.
Gust. Schmidt, Himmerkusen	Carl Bickenbach, Bickenbach
Franz Heedt, Kotthausen.	Frz. Jos. Stommel, Marienfeld
Adolph Euteneuer, Kalkuhl.	J. J. Tix, Much.
Carl Bickenbach, Bickenbach	Frz. Klein, Damm.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld	Ant. Berg, Bonrath.
J. J. Tix, Much.	Joh. Gräf, Felderhoferbrück
Frz. Klein, Damm.	
Ant. Berg, Bonrath.	
Joh. Gräf, Felderhoferbrück	

Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB EB

Breidenbachs Kaffee-Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Ründeroth.
Villa Hohenfels,
empfiehlt sich den **Bewohnern von Gummersbach und Umgegend** durch ihre herrliche Lage
schönen Garten und Gesellschaftsräume,
obere und untere Veranda, 150 Fuß oberhalb der Agger, **schönstes Lokal des Aggerthales,** zur **gefälligen Benutzung.**
Vorzügliche Speisen und Getränke.
G. Spaeing.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste, absolute Fliegen-Tötungsmittel

ORI

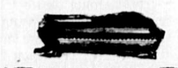
tötet radikal speziell Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos". — „Ihr Ori wirkt kolossal" — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Nichts besser wie andere Sachen." — „Verwende bloß nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden.

Der Oribläser „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg. In **Gummersbach** in der **Drogerie von F. W. Schumacher Nachf.**

Für Wirte.

Stets ächtes Münchner Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 25, 30 u. 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach,
Vertreter der Brauerei zum „Münchner Kindl" in München.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

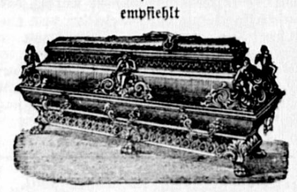


Sarg-Magazin.
Witwe Wilh. Körler,
Gummersbach.

Als **vorzüglichen Krankenwein** empfehle:
Roussillon Collioure
à Flasche Mk. 1.60 incl. Flasche.
Aerztlich empfohlen.
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg,
Gummersbach.

Preussische Klassen-Lotterie,
Ziehung der ersten Klasse **8.—10. Juli**
½ Lose 48,00, ¼ 24,00, ⅛ 12,00, 1/10 4,80 M., für Porto und Erneuerungsgebühren 25 Pfg. empfiehlt
Telephon No. 31. **Carl Riese, Ründeroth.**

Die **Beerdigungs-Anstalt** und das
Sargmagazin
von **Wilh. Wirth, Gummersbach**
empfiehlt



Metall-, Eichen- u. Tannen-Särge,
sowie **Sterbekleider** und **Kissen** für Herren, Damen und Kinder, von den einfachsten bis zu den feinsten, **Handschuhe, Strümpfe, Trauerflore, Taschentücher, Sammetkäppchen, Hauben, Shirting, Spitzen** und **Band, Fransen** und **Quasten, Griffe, Schrauben, Schilder, Füße, Papp-** und **Metallverzierungen** mit Silber- und Goldauflage,
Metall-, Perl-, Blatt- u. Holzblumenkränze.
Katafalk-Decke mit zwei 6kerzigen Silberleuchtern zur Ausbahrung der Leichen leihweise zu haben.
Billige, aber feste Preise.



Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Zur **bevorstehenden 1. Klasse 207. Lotterie** habe ich noch
½ Lose zu **Mk. 12.—**
1/10 " " " **4.80**
abzugeben.
G. Klinglpor,
Königl. Lotterie-Einnehmer
Siegen.

Carl Antweiler jr.,
Friseur,
Gummersbach.



Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, als: Flechten, Haarketten 2c.
Größte Auswahl in fertigen Flechten.
Bestes Haarfärbemittel.

Oelfarben, fertig zum Streichen:

Chromgrün, hell und dunkel, Laubgrün, Zinkgrün, Kalkgrün, Seidengrün, Ultramarin, hell und dunkel, Ocker, Chinesergelb, Terra sienna, Bolus, Engl. Rot, Totenkopf, Rehbraun, Umbra, Sammetbraun, Mahagonibraun, Manganbraun, Nussbraun, Casslerbraun, Graue Erde, Beinschwarz, Rebenschwarz, Pariserschwarz, Elfenbeinschwarz, Chromgelb etc. etc.

Bleiweiss Ia., chem. rein, trocken u. in Oel gerieben, in Büchsen à 5, 12½ u. 25 kg,
Terpentinöl, Siccativ,
Pinsel in grosser Auswahl, **Stahlkämme, Gold-, Silber- u. Kupfer-Bronze**
empfiehlt zu billigen Preisen

Franz Heuser, Gummersbach,
Material-, Farb- und Kolonialwaren
en gros **en détail.**